

gemacht werden können. Durch die Anwendung des Diagramms verortet Opizzino die fragmentarischen Momente seines Lebens in einem graphischen Raum, der ihnen eine Ordnung verleiht: Die Gestalt des Diagramms transportiert nicht nur die Daten der Existenz und der Erinnerung innerhalb einer Zeichnung, sondern erschließt auch den theologischen Rahmen, indem sie die hermeneutische und anthropologische Konzeption verdeutlicht, von der die Selbstverortung des Autors im Universum der Schöpfung geleitet ist.

Die Zusammenschau – der *contuitus* im Sinne der Viktoriner¹² – organisiert die Bruchstücke der Erinnerung und setzt einen Erkenntnisprozess in Gang, an dessen Ende ein *iudicium* steht, wobei Opizzino bereits sein Diagramm mit dem Begriff *iudicium* bezeichnet¹³. In der Zeichnung lässt sich daher ein epistemologischer Impuls fassen, mittels der Diagrammform sich selbst zu verstehen: Opizzino denkt, verarbeitet und strukturiert die Daten seines Lebens, indem er ein Diagramm mit anderen graphischen Formen verbindet – Bibelzitate, bildlichen, symbolischen oder allegorischen Elementen (etwa Tieren) – und so in einen diskursiven Kontext einbettet.

3. Der Raum zur Selbstbetrachtung und Selbstkonstruktion

1. Wenn die kunstfertige Gestaltung des Diagramms einerseits die kognitive Anstrengung Opizzinos zeigt, so bestätigt sie andererseits sein selektives und ‚konstruktives‘ Vorgehen. Das Ego-Dokument mündet de facto in eine Ich-Konstruktion mit „Selbststilisierung, Verunklärung oder auch Verfälschung“, die mehrfach in der Forschung betont wurden¹⁴. Nach den Worten von Mirjam Reitmayer „begegnen wir in allen Selbstzeugnissen einem schreibenden Ich und nicht der unmittelbar erlebenden Person“¹⁵. Daraus resultiert eine Spannung

12) MEIER-STAUBACH, Malerei des Unsichtbaren (wie Anm. 2) S. 41.

13) SALOMON, Opicinus de Canistris (wie Anm. 1) S. 217; vgl. FEO, La vita come vaso (wie Anm. 1) S. 79–87 („L'autobiografia come giudizio“). – Opizzinos Verwendung des Begriffs *iudicium* für das Diagramm erinnert daran, dass astrologische Prognostiken und Horoskope, die häufig mit Diagrammen versehen waren, als *iudicia* bezeichnet wurden.

14) Andreas RUTZ, Ego-Dokument oder Ich-Konstruktion? Selbstzeugnisse als Quellen zur Erforschung des frühneuzeitlichen Menschen, Zeitenblicke 1,2 (2002) [20.12.2002], <http://www.zeitenblicke.historicum.net/2002/02/rutz/index.html>.

15) REITMAYER, Entführung (wie Anm. 8) S. 28 bemerkt vor dieser Stelle: „Das Erzählte wird bewusst ausgewählt und in ein Gesamtkonzept eingefügt; anderes